

Tausende Hilfslehrer in den Klassenzimmern

Bildung Mehr als 80 000 Buben und Mädchen werden in den kommenden Wochen zum ersten Mal im Schulzimmer sitzen. Neben dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin lernen viele Kinder aber auch eine Hilfskraft kennen. Das sogenannte Assistenzpersonal ist in mehreren Kantonen tätig. Es sind Seniorinnen, Eltern und Zivildienstleistende, welche die Lehrer unterstützen sollen. Manche arbeiten freiwillig, andere werden bezahlt. Über sie ist nur wenig bekannt, einzig dass ihre Zahl in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, bestätigen Schulleiter wie Bildungsökonomien.

Doch die Klassenhilfen sind umstritten. Ob sie den Unterricht besser machen, wurde hierzulande noch nicht untersucht. Eltern berichten von Assistenten, die falsche Angaben machen. Und der Lehrerverband warnt davor, sie wegen Sparmassnahmen missbräuchlich einzusetzen. Der Verband fordert deshalb klare Regelungen der Qualifikation, der Tätigkeitsbereiche und der Anstellungsbedingungen. (yno) 2/13

10. 8. 2018

Lehrer, die keine sind, erobern die Klassenzimmer

Senioren, Eltern, Zivis: An den Schulen sind Tausende Assistenzlehrer tätig. Wie viele genau, weiss niemand. Und auch nicht, wie gut sie sind.

Im aktuellen Bildungsbericht sind sie nicht vermerkt. Auch die Konferenz der Erziehungsdirektoren oder der Lehrerverband wissen nicht, wie viele es sind. Es heisst einzig, ihre Zahl nehme stetig zu: An Schulen in der ganzen Schweiz arbeitet immer öfter freiwilliges oder bezahltes Assistenzpersonal. Es sind keine Spezialisten wie Heilpädagogen, sondern Senioren, Eltern oder Zivildienstleistende, welche die Lehrer im Klassenzimmer unterstützen sollen.

Beat Schwendimann, Bildungsexperte des Schweizer Lehrerverbands, gibt eine Grössenordnung. «Aus Rückmeldungen wissen wir, dass viele Schulen Assistenzpersonen beschäftigen», sagt er. «Es dürfte sich daher schweizweit um mehrere Tausend Personen handeln.» Und die Zahl steigt von Jahr zu Jahr, wie eine Umfrage unter einigen Städten zeigt. In Zürich waren es 2015 bloss zwei Personen, 2018 bereits 336. In St. Gallen sind mittlerweile jährlich

knapp 60 Senioren, 10 Praktikanten und 10 Zivildienstleistende tätig, in Basel sind es gar 65 Zivis und 110 Praktikanten. Auch die Kantone Luzern (115 Vollzeitstellen), Aargau (130 Vollzeitstellen) und Bern (730 Personen) beschäftigen zahlreiche Klassenassistenten. In Graubünden hingegen gibt es laut Kanton keine.

Die Mondlandung nicht richtig wiedergegeben

Die Helfer kommen auf den tiefen Stufen zum Einsatz. In Bern sind sie nur im Kindergarten tätig. Meistens handelt es sich um ein befristetes Engagement. Es geht darum, die Kindergarten- und Primarlehrer zu entlasten, sie auf Ausflügen zu begleiten und im kleinen Kreis den Stoff nochmals zu erklären, wenn Kinder nicht alles verstanden haben. Meistens handelt es sich bei den Assistenten um engagierte Personen mit einem Flair für den Unterricht. Eine

spezielle Ausbildung haben nur die wenigsten absolviert. Mittlerweile bieten einige Pädagogische Hochschulen allerdings solche Kurse an.

Laut Schulleitern sind die meisten Assistenten sehr hilfreich im Klassenzimmer. Allerdings gibt es auch negative Rückmeldungen. So berichten Eltern, dass ihren Kindern Unsinn in der Schule erzählt wurde. Beispielsweise hatte kürzlich ein Senior im Kanton Aargau einige Begebenheiten zum 50 Jahrestag der ersten Mondlandung verwechselt.

Der Lehrerverband forderte bereits 2017 verbindliche kantonale Konzepte für Assistenzpersonal. Zudem brauche es mehr Angebote für Weiterbildungen. Viel ist seitdem allerdings nicht passiert. Es würden nach wie vor klare Regelungen der Qualifikation, der Tätigkeitsbereiche und der Anstellungsbedingungen fehlen, sagt Schwendimann. Gemäss Verband wurden zuletzt auch

Assistenten aus Spargründen angestellt. Solche Notmassnahmen dürften allerdings nicht sein.

Dass Schulen vermehrt auf Assistenten zurückgreifen, hat mehrere Gründe: Durch die steigenden Schülerzahlen und den akuten Lehrermangel werden die Klassen tendenziell grösser. Und in der integrativen Förderung, die auf Sonderklassen verzichtet, gibt es zudem öfter Buben und Mädchen im Unterricht, die spezielle Hilfe benötigen.

Profitieren können Kinder mit Migrationshintergrund

Welchen pädagogischen Wert die Hilfslehrer haben, ist dennoch umstritten. In der Schweiz gibt es keine Untersuchung dazu – im Ausland allerdings schon. Italienische Schulen kamen zum Schluss, dass Klassen mit Assistenzpersonal nicht besser abschneiden, als jene ohne. Das liegt aber nicht an der Hilfs-

kraft, sondern weil der eigentliche Lehrer dann weniger Zeit in die Buben und Mädchen investierte.

Anders sieht es in Österreich aus. Dort zogen die Schulen ein positives Fazit. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund würden davon profitieren. In Wien schnitten beispielsweise türkischstämmige Kinder mit Assistenten deutlich besser ab. Der Hilfslehrer hatte ebenfalls türkische Wurzeln.

«In solchen Fällen können die Assistenten sehr nützlich sein», sagt Stefan Wolter, Bildungsökonom und Verfasser des Schweizer Bildungsberichts. «Die Schüler wüssten, wenn sie sich nicht anstrengen, kommt jemand zu ihnen nach Hause, vor dem die Eltern auch Respekt haben.» Zudem hätten die Assistenten manchmal einfach einen besseren Zugang zu den Jugendlichen als der Klassenlehrer.

Yannick Nock